

Walter Brunhuber

**Der
schwarze
Fürst**

...ein Trauerspiel

„Vielleicht träumst du ja auch. Und wenn sich zwei Bewohner eines Traumes treffen glauben natürlich beide, dass sie in der Wirklichkeit sind, weil es für sie eben nur die Traumwelt gibt. Die kommen nie auf die Idee, dass einer den anderen träumt, oder dass sie sich selbst träumen. Genauso wie zwei aus der wirklichen Wirklichkeit nie auf die Idee kämen, in Wirklichkeit in einem Traum zu sein. Verstehst du?“

BV 042 / Regiebuch
IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Anna, ein Schulkind

Trickel, Annas Vater im Harlekinkostüm

Die Hexe

Der Zauberer

Der Schwarze Fürst

Seine beiden Schatten

Der Engel

Der Teufel

Ambrosia, Annas Mutter

Corleander

Basilikus

PUPPEN:

König Casnoba

Trickel

Die Hexe

Prinz Casno

Wirt

ORT/ DEKORATION:

Andeutungsbühne, auf der sich durchweg auch eine Handpuppenbühne befindet

SPIELALTER:

(junge) Erwachsene , auch gemeinsam mit Kindern

SPIELDAUER:

ca. 60-80 Minuten

WAS NOCH?

1) *Jedesmal wenn ein Licht in Aurelia erlischt, wird es ein klein wenig dunkler auf der Bühne.*

2) *Die Darsteller der Rahmenhandlung müssen in der angegebenen Form auch in der 'Traumhandlung' auftauchen, sollten aber nicht auf den ersten Blick zu erkennen sein. Sie dienen gerade in ihrer Verfremdung als Verbindungsglieder zwischen Traum und Wirklichkeit.*

3) *Die Puppen können im Zweifelsfall auch von den entsprechenden Darstellern gespielt werden. Allerdings muss sich dann das 'Puppentheater' am Schluss auf geeignete Weise von der übrigen Darstellung absetzen.*

Geräusche-soundfiles gibt's hier frei zum download:

http://www.buschfunk.de/28.Sounds__Geraeusche.html

FEEDBACK? JA!

zum Autor: walter_brunhuber@web.de

zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

1. Szene

Dunkelheit. Das Licht wird aufgezogen. Andeutungsbühne: Ein Partykeller, der jetzt als Abstellraum dient. In einem dunklen Winkel ist ein altes Puppentheater zu sehen. Anna sitzt in einem Sessel und schreibt. Neben ihr auf dem Boden steht eine Spieluhr. Auf einem Tisch befindet sich, neben einigen anderen Dingen, eine Lampe. Sie ist die einzige Lichtquelle. Nach einer Weile klopft es. Anna schiebt Papier und Stift unter den Sessel. Es klopft erneut, schließlich geht die Tür auf. Annas Mutter kommt herein.

Annas Mutter:

Alles in Ordnung?

Anna:

Klar.

Annas Mutter:

Du bist doch nicht sauer, oder?

(Stille.)

Annas Mutter:

Anna. Jetzt sei nicht kindisch.

Anna:

Sei du nicht kindisch.

Annas Mutter:

Was soll ich denn machen?

(Stille.)

Anna:

Du hättest mich fragen können.

(Stille.)

Annas Mutter:

Wir wollten dich überraschen.

Anna:

Schöne Überraschung.

Annas Mutter:

Ich würde gerne mit euch zusammen feiern. Du wirst sehen -
Anna -

Anna:

Musst du ausgerechnet so einen Typen anschleppen? Die große Liebe. Ich glaub's auch. Der Typ? Mama, das redest du dir ein.

Annas Mutter:

Von einer großen Liebe hab ich nichts gesagt.

Anna:

So benimmst du dich aber.

Annas Mutter:

Außerdem ist er kein Typ, den ich angeschleppt habe.

Anna:

Ist er doch. Was denn sonst?

(Stille.)

Annas Mutter:

Ich habe es dir schon ein paar mal gesagt: Ich werde nicht alleine bleiben, bis du achtzehn bist.

Anna:

Musst du auch nicht. Aber ausgerechnet der.

(Stille.)

Annas Mutter:

Willst du nicht ins Bett gehen?

Anna:

Vielleicht ruft ja Papa an.

(Stille.)

Annas Mutter:

Dein Vater hat seit fast einem Jahr nichts mehr von sich hören lassen.

(Stille.)

Anna:

Hast du Papa eigentlich geliebt? Früher mal?

Annas Mutter:

Klar. Gefühle können sich ändern. Und dann hat es doch keinen Sinn mehr, sich was vor zu machen. Trotzdem haut man nicht einfach ab.

Anna:

Er ist abgehauen, weil du dich scheiden lassen willst.

Annas Mutter:

Das ist kein Grund einfach zu verschwinden.

Anna:

Vielleicht war's gar nicht so einfach für ihn. Sei doch nicht so unversöhnlich.

Annas Mutter:

Dein Vater und ich, wir können gerne Freunde bleiben. Aber - Anna, ich dachte, du wärst alt genug um das zu verstehen. *(Stille)* Wo hast du denn die gefunden?

(Annas Mutter zieht die Spieluhr auf.)

Anna:

Die hat Papa dir mal geschenkt.

(Pause, in der nur die Spieluhr zu hören ist. Schließlich klingt sie aus.)

Annas Mutter:

Wir müssten mal ausräumen. Gerd könnte ein paar Sachen über ebay verkaufen. Das alte Puppentheater, zum Beispiel.

Anna:

War das Gerds Idee?

Annas Mutter:

Was?

Anna:

Das Puppentheater zu verkaufen.

Annas Mutter:

Nein. Wieso?

(Stille.)

Sag mal. Bist du eifersüchtig auf Gerd?

Anna:

Blödsinn. Gerd drängt sich hier einfach rein. Er schleimt sich bei mir ein und macht einen auf Kumpel. Dir ist es doch scheißegal, ob Papa da ist oder nicht.

(Stille.)

Annas Mutter:

Dein Vater war es, der sich aus dem Staub gemacht hat. Mach mir also bitte keine Vorwürfe.

Annas:

Das Puppentheater behalten wir. Das hat Papa selbst gebastelt.

Annas Mutter:

Entschuldige.

(Stille.)

Ich hab Gerd gesagt, dass er heute Nacht hier bleiben kann, also bleibt er auch. Er wird morgen mit uns deinen Geburtstag feiern. Anna. Und du benimmst dich anständig. Verstanden?

Anna:

Es ist mein Geburtstag. Und ich will ihn nicht dabei haben.

Annas Mutter:

Hat dein Vater dich einmal angerufen, seit er verschwunden ist? Einmal? - Bleib nicht zu lange auf. Morgen wird nicht bis Ultimo geschlafen. Wir wollen mit dir frühstücken. Gut Nacht.

(Annas Mutter geht ab. Anna sieht noch lange vor sich hin. Schließlich schreibt sie an ihrem Brief weiter. Sie wird müde. Sie schließt die Augen. Die Spieluhr ist wieder zu hören, sie klingt jedoch fremd, wie von weit her. Die Puppe des Königs taucht auf.)

König Casnopal:

Hallo Anna.

(Anna setzt sich auf. Sie ist plötzlich hellwach. Die Spieluhr verstummt.)

Anna:

König Casnopal.

König Casnopal:

Lange nicht mehr gesehen. Du und dein Vater, ihr seid plötzlich nicht mehr aufgetaucht bei uns. Man hat euch schon fast vergessen in Aurelia.

Anna:

Er ist nicht mehr hier. Mein Vater ist weg.

König Casnopal:

Weg?

Anna:

Meine Eltern haben sich gestritten.

König Casnopal:

Schrecklich.

Anna:

Das finde ich auch.

König Casnopal:

Wir sind verloren.

Anna:

Was ist?

König Casnopal:

Verteidigt den Palast.

Anna:

König Casnopal -

König Casnopal:

Die Wachen. Wo sind die Wachen -

(Die Puppe des Prinzen Casno taucht auf.)

Prinz Casno:

Die Wachen haben sich ergeben. Er ist schon im Palast.

König Casnopal:

Er ist im Palast?

Anna:

Wer?

Prinz Casno:

Wo sollen wir hin?

Anna:

Von wem redet ihr?

Prinz Casno:

Wir müssen fliehen.

König Casnopal:

Er ist zu mächtig.

Prinz Casno:

Schnell.

(Die Puppe des Königs fällt plötzlich in sich zusammen und kippt auf den Boden.)

Prinz Casno:

Vater. - Wo soll ich nur hin?

(Die Puppe des Prinzen verschwindet eilig.)

Anna:

König Casnopal. Was ist denn los bei euch?

(Anna hebt die Puppe des Königs auf. Sie betrachtet sie. Dann beugt sie sich in die Fensteröffnung des Puppentheaters. Kurz darauf weicht sie erschrocken zurück. Eine Harlekinspuppe erscheint im Bühnenausschnitt.)

Trickel:

Wir brauchen ein Monster.

Anna:

Was brauchst du?

Trickel:

Ein Monster.

Anna:

Wer bist du?

Trickel:

Du erkennst mich nicht? Na sowas. Dabei hast du doch so gerne die Hexe mit ihrem Besen abstürzen lassen. Und die fiel mir dann regelmäßig auf den Kopf. *(kommt hinter dem Puppentheater hervor. Es ist nun ein Schauspieler in der Rolle des Trickel)* Erinnerst du dich wirklich nicht mehr?

Anna:

Dieser Hut. Und die Jacke. Das stimmt. Mit dem roten Tuch siehst du aber eher aus wie mein Vater. Der trägt immer rote Schals.

Trickel:

Ist mir im Moment ziemlich egal, was dein Vater für Schals trägt. Hast du nun irgendwo ein Monster? Je größer, desto besser. Und gefräßig sollte es sein.

Anna:

Was willst du mit einem gefräßigen Monster?

Trickel:

Es kann auch ein Riese sein. Oder ein Zauberer. Aber bitte keinen Zweitklassigen. So einen haben wir schon.

Anna:

Was ist mit König Casnoba?

Trickel:

Er hat ihn bestimmt in den Turm gesperrt. Du musst uns helfen. Langweilige Briefe kannst du auch später noch schreiben.

Anna:

Ich schreibe keine langweiligen Briefe. Du kannst gerne weiter suchen. Vielleicht findest du ja irgendwo in einer Ecke ein Monster. Ich hab zu tun.

(Stille.)

Trickel:

Schreibst du an deinen Vater?

Anna:

Wie kommst du darauf?

Trickel:

Nur so. Weil der sich aus dem Staub gemacht hat.

Anna:

Was geht dich mein Vater an? Ich will den Brief nicht abschicken. Ich schreibe ihn für mich. Für mein Tagebuch.

Trickel:

Es war draußen ziemlich windig und es lag Schnee, als er gegangen ist.

Anna:

Hast du ihn gesehen?

Trickel:

Er war hier unten.

Anna:

Hier unten?

Trickel:

Hier hatte er eine gepackte Tasche versteckt. Er hat sich an diesen Tisch gesetzt. Er wollte noch ein paar Zeilen schreiben. An dich. Aber er hat dann doch nicht geschrieben. Das heißt, er hat damit angefangen. Dann hat er den Zettel zerrissen, hat seine Tasche genommen und ist gegangen.

Anna:

Einfach so?

Trickel:

Einfach so.

(Stille.)

Anna:

Du spionierst uns aus.

Trickel:

Was?

Anna:

Nächste Woche verkaufe ich dich auf dem Trödelmarkt.

(Die Hexe erscheint als Puppe im Bühnenausschnitt des Puppentheaters.)

Hexe:

Bald sehen wir die Hand vor Augen nicht mehr. Und dann ist es aus. Und zwar sowas von schrumpeldunkelaus wie es nur aus sein kann. Für uns alle.

(Die Hexe erschläft und bleibt leblos hängen.)

Anna:

Was hat sie?

Trickel:

Er wird alles zugrunde richten. Die ganze Stadt.

Anna:

Wer?

Trickel:

Der Schwarze Fürst. Ich muss zurück. Leb wohl.

(Trickel verschwindet hinter dem Puppentheater.)

Anna:

Der Schwarze Fürst? Wer ist das? Wer ist der Schwarze Fürst? Trickel.

Trickels Stimme:

Du kannst ihn nicht sehen, aber er ist da. Und er hat seine Schatten bei sich.

Anna:

Seine Schatten? Was will er, dieser Schwarze Fürst?

(Trickel erscheint als Puppe im Bühnenausschnitt des Puppentheaters.)

Trickel:

Dunkelheit.

Anna:

Dunkelheit?

Trickel:

Und Kälte.

Anna:

Dunkelheit und Kälte? Und die anderen? Ich meine: Die anderen Puppen? Könnt ihr diesen Schwarzen Fürsten nicht gemeinsam besiegen?

Trickel:

Unser König ist in Gefangenschaft. Prinz Casno ist geflohen.

(Es klopft. Anna und Trickel beobachten ängstlich die Türe.)

Anna:

Wer ist das?

Trickel:

Aurelia darf nicht zerstört werden. Komm Anna. Komm.

(Langsam geht das Licht aus.)

2. Szene

In einer dunklen Straße. Licht und Schatten. Trickel und Anna kommen auf die Bühne.

Anna:

Wie dunkel es hier ist. Und so still.

Trickel:

Das ist sein Werk.

Anna:

Und kalt ist es. Hast du irgendeine Vorstellung? Ich meine - einen Plan, wie wir den Schwarzen Fürsten bekämpfen sollen?

Trickel:

Ich muss Prinz Casno finden. Wir brauchen jemanden, der den Widerstand organisiert. - Ich habe schon ein paar Waffen auf die Seite geschafft.

Anna:

Waffen? Ich will keinen Krieg in meinem Puppentheater.

Trickel:

Ich will auch keinen Krieg. Ehrlich gesagt, habe ich sogar Angst davor. Aber wir müssen uns wehren.

Anna:

Er ist hier, weil ich traurig bin, stimmt's? Traurig darüber, dass meine Eltern sich trennen und dass mein Vater abgehauen ist. Deshalb ist der Schwarze Fürst zu euch gekommen.

(Stille.)

Trickel:

Niemand wird dir die Schuld geben, Anna.

Anna:

Vielleicht hätte ich irgendetwas tun können.

Trickel:

Du konntest nichts tun.

Anna:

Ich würde ihn gerne fragen, was er schreiben wollte.

Trickel:

Vielleicht hätte ich dir nichts von dem Brief sagen sollen.

Anna:

Ich habe mal geträumt, dass er weggegangen ist, um einen Schatz zu suchen. Und dann, mitten im Winter, draußen war es dunkel und eiskalt, da stand auf dem Küchentisch plötzlich eine Schatzkiste, randvoll mit Diamanten und Gold. Davor saß mein Vater mit seinem roten Schal. Und ich durfte mir das schönste Stück aus der Schatzkiste aussuchen.

Trickel:

Wir Puppen lieben Träume. Vielleicht, weil wir selbst ein Traum sind.

Anna:

Du siehst nicht aus wie ein Traum.

Trickel:

Vielleicht träumst du ja auch. Und wenn sich zwei Bewohner eines Traumes treffen glauben natürlich beide, dass sie in der Wirklichkeit sind, weil es für sie eben nur die Traumwelt gibt. Die kommen nie auf die Idee, dass einer den anderen träumt, oder dass sie sich selbst träumen. Genauso wie zwei aus der wirklichen Wirklichkeit nie auf die Idee kämen, in Wirklichkeit in einem Traum zu sein. Verstehst du?

Anna:

Das ist mir zu philosophisch. - Der Schwarze Fürst jedenfalls scheint kein Traum zu sein.

Trickel:

Leider nicht. Und wenn, dann wäre er ein Albtraum.

Anna:

Jemanden, der stärker ist, den kann man nur besiegen, wenn man seine Schwächen kennt. Was für Schwächen hat er denn, der Schwarze Fürst?

Trickel:

Schwächen? Jede Menge. Er ist aufbrausend und gemein und er sieht aus wie ein dunkler Fliegenschiss. Ich würde ihm keine Nasenlänge über den Weg trauen -

Stimme des König:

Trickel. Trickel. Bist du das?

Anna:

Wer spricht da?

Trickel:

König Casnopal. Dort drüben. Das ist der Gefängnisturm, in den der Schwarze Fürst alle die wirft, die sich gegen ihn auflehnen.

(Hinter zwei Gitterstäben taucht die Puppe des Königs auf.)

König Casnopal:

Hast du Nachricht von meinem Sohn, Prinz Casno?

Trickel:

Leider nein. Niemand weiß, wo er sich aufhält.

(Die Puppe des Wirts taucht auf.)

Wirt:

Wer bedient jetzt die Gäste in meinem Gasthaus?

Trickel:

Niemand.

Wirt:

Ich bin ruiniert.

König Casnobar:

Wir haben jetzt wirklich andere Probleme, als dein Geschäft. Aurelia steht vor seiner Zerstörung.

Trickel:

Die Stammgäste bedienen sich bestimmt selbst.

Wirt:

Das befürchte ich eben. Oh je, oh je. Mein Gasthof wird noch vor der Stadt zugrunde gehen.

(Die Puppe des Wirts verschwindet.)

König Casnobar:

Dann gibt es niemanden, der den Widerstand gegen den Schwarzen Fürsten organisieren könnte.

Trickel:

Noch bin ich in Freiheit.

Anna:

Nicht mehr lange, wenn du weiter so schreist.

König:

Anna hat Recht. Ihr müsst vorsichtig sein.

Anna:

Da kommt jemand.

(Der König verschwindet wieder. Trickel und Anna verstecken sich. Eine Hexe und ein Zauberer tauchen auf. Die Hexe ist schwarz gekleidet.)

Hexe:

Es ist so schrecklich. Siehst du das?

Zauberer:

Du bist irgendwie dunkler geworden.

Hexe:

Dunkler? Irgendwie dunkler? Ich werde schwarz. Rabenfürstenschwarz. Und das trübe Licht macht mich ganz depressiv. Es ist alles so traurig. Und kalt. Ich friere.

Zauberer:

In Aurelia war es schon wärmer. Das ist wahr.

Hexe:

Meine schönen Schuhe sind auch schon ganz dunkel. Und mein buntes Halstuch auch.

(Trickel und Anna kommen aus ihrem Versteck hervor.)

Trickel:

Das ist deine eigene Schuld.

Zauberer:

Trickel.

Hexe:

Blitz und Donner. Wieso ist das meine eigene Schuld?

Trickel:

Weil niemand von euch den Mut hat, den Schwarzen Fürsten zu verjagen.

Zauberer:

Wie kommt denn dieses Mädchen hierher?

Hexe:

Du kommst mir bekannt vor. Hast du mich nicht dauernd auf Trickels Kopf fallen lassen? Als könnte ich nicht mit einem Besen fliegen.

Anna:

Sei nicht so nachtragend. Ich bin hier, um euch zu helfen.

Hexe:

Dann geh wieder. Das hat eh keinen Sinn.

Trickel:

Da hörst du es, Anna. Je dunkler es hier in Aurelia wird, desto mutloser werden wir alle.

Hexe:

Und wir verlieren unsere Farben.

Zauberer:

Ja, unsere Hexe ist schon ganz schwarz, wie du siehst.

Hexe:

Rabenvorstenschwarz..

Zauberer:

Bald wird sie anfangen zu schrumpfen und zu verkümmern.

Hexe:

Sag so was nicht. Das ist ja schrecklich.

Zauberer:

Und dann wird sie verschwinden. Erst die Kleidung und dann der Körper. Alles wird modern und zu Staub zerfallen.

Hexe:

Hör auf. Oder ich hexe dir Elefantenoehren an. Dir wird es genauso gehen.

Zauberer:

Ich weiß. Sofern ich meinen Zaubertrank nicht rechtzeitig fertig bekomme.

Trickel:

Was für einen Zaubertrank?

Zauberer:

Ein Zaubertrank, der verhindert, dass es mir so ergeht wie den anderen Bewohnern von Aurelia. *(zur Hexe:)* Zum Beispiel dir.

Hexe:

Du kriegst doch nicht einmal ein Schlafmittel zustande. - Uns wird nichts mehr helfen. Auch nicht dein missratener Zaubertrank.

(Die Puppe des Königs taucht wieder im Gefängnisturm auf.)

König Casnobar:

Könnte ich einen Schluck davon haben?

Hexe:

Zu gefährlich, Majestät. Kein Lebewesen sollte freiwillig etwas von unserem Zauberer trinken. -

Zauberer:

Immer macht sie mich schlecht.

Hexe:

Du bist schlecht. Grottenmiserabelrabenvorstenschlecht.

König Casnobar:

Nun hört doch auf, euch zu zanken.

Trickel:

Wir müssen gemeinsam etwas gegen den Schwarzen Fürsten unternehmen.

Zauberer:

Er ist zu mächtig.

Hexe:

Und er hat seine Schatten. Sie sind überall.

König Casnobar:

Ihr müsst euch dem Aufstand anschließen.

Hexe:

Wer damit anfängt, hat schon verloren. Das schaffen wir nicht. Die einzige Möglichkeit den Schwarzen Fürsten loszuwerden ist, dass er von alleine geht.

Zauberer:

Das wäre das einfachste. Alles andere - vertreiben und so, sich mit dem Schwarzen Fürsten anlegen - das ist nur kompliziert. Da versuche ich es lieber mit meinem Zaubertrank.

Hexe:

Vermutlich vergiftest du dich mit deinem Zaubertrank und bist dann der erste, der ins Gras beißt.

König Casnopal:

Woher wollt ihr wissen, dass ihr keine Chance habt gegen den Schwarzen Fürsten? Ihr habt es doch noch gar nicht versucht.

Hexe:

Doch.

Trickel:

Wann denn?

Hexe:

Ich habe einmal kurz daran gedacht, mich gegen ihn aufzulehnen, doch dann hab ich wieder aufgegeben. Und ihr solltet auch aufgeben. Es ist alles umsonst. Und nicht nur das. Es ist auch alles sinnlos und nutzlos.

Zauberer:

Sie ist gerade in einer schwierigen Phase.

Hexe:

Es gibt keine Hoffnung mehr.

Zauberer:

Ich würde das mal so ausdrücken. Die Hoffnung wird von Stunde zu Stunde kleiner.

Trickel:

Das zieht einen runter.

Hexe:

Was zieht einen runter?

Trickel:

Euer Gequatsche.

Hexe: (zum Zauberer)

Hast du das gehört? Trickel. So kann ein Hofnarr nicht mit einer Hexe sprechen.

Anna:

Sei nicht gleich eingeschnappt.

Hexe:

Ich bin nicht eingeschnappt.

(Die Hexe geht ab.)

Zauberer:

Vielleicht ist sie in einer Stunde schon verschrumpelt. Das macht ihr zu schaffen.

(Der Zauberer folgt ihr.)

König Casnopal:

Wir werden alle zu Staub zerfallen. Das ist die Magie des Schwarzen Fürsten. Mein Sohn, der Prinz, ist der einzige, der das noch verhindern könnte. Ihr müsst ihn finden. Viel Glück. Viel Glück.

(Puppe des Königs ab.)

Trickel:

Lass uns in mein Versteck gehen. Es ist oben, im Wald.

Anna:

Im Wald?

Trickel:

Über der Stadt Aurelia erhebt sich ein Berg mit bewaldeten Hängen. Der Wald dort ist ziemlich dunkel und undurchdringlich. - Hier rüber. Hier ist eine Gasse, die führt aus der Stadt.

(Langsam wird das Licht weggezogen.)

3. Szene

Irgendwo im Wald. Ein Schatten. Er sieht sich aufmerksam um und geht dann wieder ab. Kurz danach tauchen Trickel und Anna auf.

Trickel:

Das war einer der Schatten. Ich habe sie hier im Wald noch nie gesehen. Mittlerweile gibt es keinen Platz mehr, an dem man vor ihnen sicher ist.

Anna:

Wo könnte Prinz Casno sich denn aufhalten?

Trickel:

Keine Ahnung. Vor seiner Flucht hatte er das Schloss noch nie verlassen. In seinem ganzen Leben nicht. Ich fürchte, dass er sich jetzt verlaufen hat. In der Stadt, oder sogar hier oben in den Wäldern.

Anna:

Ein Prinz, der sein Land nicht kennt?

Trickel:

Er kennt es ja. Aus Audienzen und Büchern. Ehrlich gesagt würde ich mich dafür im Schloss verlaufen. Es ist riesig und hat neunhundertneunundneunzig Zimmer.

(Ein Geräusch ist zu hören.)

Anna:

Was ist das?

Trickel:

Da hat sich jemand im Dickicht versteckt.

Anna:

Ist da jemand?

Trickel:

Du kannst herauskommen. Oder bleib lieber drin. Oder komm doch raus. Kommt drauf an, wer du bist.

(Prinz Casno taucht als Puppe auf.)

Prinz Casno. -

Prinz Casno:

Die Schatten waren hier überall. Ich dachte, sie würden mich jeden Augenblick finden. Wo soll ich nur hin? In welcher Richtung liegt eigentlich mein Schloss?

Trickel:

Hier. Den Berg runter.

Prinz Casno:

Ach ja, nach oben geht es ja zur Drachenhöhle. Aber was soll ich im Schloss? Dort bin ich ja auch nicht sicher.

Trickel:

Ich habe einige Waffen auf die Seite geschafft.

Prinz Casno:

Waffen?

(Trickel holt einige Plastikscherwerter und Schilder aus einem Versteck.)

Trickel:

Damit können wir den Schwarzen Fürsten angreifen und vertreiben.

Prinz Casno:

Ist das ein Scherz? *(zu Anna)* Als Hofnarr ist er immer zu Scherzen aufgelegt. *(zu Trickel)* Wer ist das eigentlich?

Trickel:

Das ist Anna.

Prinz Casno:

Anna. Ja. Ich glaube, jetzt erinnere ich mich. Schön, dich zu sehen, Anna. Was machst du so?

Anna:

Ich gehe noch zur Schule.

Trickel:

Prinz Casno.

Prinz Casno:

Und was willst du einmal werden?

Anna:

Das weiß ich noch nicht. Vielleicht Tierärztin. Ist das jetzt so wichtig?

Trickel:

Prinz Casno.

Prinz Casno:

Schön, schön. Ein angesehener Beruf.

Trickel:

Prinz Casno.

Prinz Casno:

Es ist meine Pflicht, mit Gästen der Stadt zu Parlieren.

Trickel:

Ich glaube nicht, dass wir jetzt die Zeit dazu haben -

Prinz Casno:

Ich weiß. Der Schwarze Fürst. Warum ist dieses Problem noch nicht gelöst? Muss man sich denn um alles selber kümmern? Ihr müsst auf jeden Fall dafür sorgen, dass sie mich nicht finden. Wie wollt ihr das anstellen? Vorschläge bitte. Trickel, du zuerst.

Trickel:

Vor dem Schwarzen Fürsten kann sich niemand verstecken.

Prinz Casno:

Auch nicht in einem sehr guten Versteck?

Anna:

Das wird wohl nicht gehen.

Prinz Casno:

Aber ich muss mich verstecken. Ich will nicht in diesen hässlichen Turm gesteckt werden wie mein Vater und meine Mutter. Und noch einige andere meiner Untertanen.

Trickel:

Wir müssen kämpfen, Prinz Casno.

Prinz Casno:

Kämpfen? Ich habe noch nie ein Schwert in der Hand gehabt. Und ich möchte auch keins in die Hand nehmen. Geschweige denn eins zwischen die Rippen bekommen. Nein, Trickel, das ist keine gute Idee.

Anna:

Ich glaube auch nicht, dass wir eine Chance haben gegen den Schwarzen Fürsten. Nicht in einem offenen Kampf.

Trickel:

Habt ihr eine bessere Idee?

Anna:

Noch nicht.

Trickel:

Na also.

Prinz Casno:

Ich bin eigentlich für eine friedlichere Lösung. Gewissermaßen eine diplomatische. Ihr beide müsst verhandeln. Ihr müsst ihm ein Angebot machen.

Trickel:

Was für eins?

Prinz Casno:

Trickel. Du bist und bleibst ein Hofnarr und wirst nie ein Diplomat werden. Unser Angebot muss natürlich so lange wie möglich unbekannt bleiben. Gewissermaßen als Trumpf im Ärmel.

Trickel:

Aber wir müssen doch wissen, was wir dem Schwarzen Fürsten anbieten wollen.

Prinz Casno:

Im Augenblick müssen wir noch gar nichts wissen. Später, wenn wir dem Schwarzen Fürsten ein Angebot machen wollen, dann müssen wir allerdings eins haben. Da hast du Recht.

Anna:

Wir wissen doch gar nicht, wo sich der Schwarze Fürst aufhält.

Prinz Casno:

Das könnte in der Tat zu einem Problem für die diplomatische Lösung werden.

Anna:

Wenn ich dich richtig verstanden habe, Trickel, ist der Schwarze Fürst der Anführer. Wenn wir ihn vertreiben, sind wir dann seine Schatten auch los?

Trickel:

Sie verschwinden, sobald er besiegt ist.

Anna:

Also müssen wir uns vor allem um ihn kümmern. Was wisst ihr noch über den Schwarzen Fürsten, außer, dass er aufbrausend ist und gemein - und aussieht wie ein Fliegenschiss.

Prinz Casno:

Über seine Gemeinheiten könnte man ein Buch schreiben. So dick.

Trickel:

Er ist frech und schadenfroh.

Prinz Casno:

Und egoistisch -

Anna:

Was noch?

Trickel:

Er hasst Orte wie Aurelia. Weil er Träume hasst.

Anna:

Warum?

Trickel:

Das weiß nur der Schwarze Fürst selbst.

Prinz Casno:

Da fällt mir etwas ein.

Trickel:

Was denn?

Prinz Casno:

Als ich aus dem Schloss geflohen bin, bin ich unseren zehn Köchen begegnet. Sie waren gerade mit dem Mittagessen unterwegs. Ein herrliches Gericht. Ein ganzes Trüffel-Schwein auf einem riesigen Tablett. Leider war ich ja gerade auf der Flucht. Wahrscheinlich hat sich der Schwarze Fürst das Trüffel-Schwein zu Gemüte geführt.

Anna:

Das hilft uns jetzt nicht wirklich weiter. Finde ich -

Prinz Casno:

Nicht so eilig. Da war schließlich noch etwas, das ich erzählen wollte: Unsere Köche hatten von einem Gerücht gehört. Es ging um den Aufenthaltsort des Schwarzen Fürsten. Um sein Hauptquartier gewissermaßen. Aber das Trüffel-Schwein sah wirklich außerordentlich lecker aus. Trüffel-Schwein ist mein Lieblingsgericht.

Trickel:

Was für ein Gerücht?

Prinz Casno:

Gericht, mein lieber Hofnarr. - Du musst schon zuhören wenn dein Prinz etwas erzählt. Ich sagte doch bereits. Trüffel-Schwein.

Anna:

Trickel meint das Gerücht über den Aufenthaltsort des Schwarzen Fürsten.

Prinz Casno:

Ach das. Angeblich wissen der Engel und der Teufel, wo sich der Schwarze Fürst aufhält. Aber es ist eben nur ein Gerücht unter Köchen.

Anna:

Der Engel und der Teufel?

Prinz Casno:

Wie Köche eben so sind. Sie glauben alles zu wissen, dabei wissen sie nur, wo der Kochlöffel hängt. (*lacht*) Ich mache dir noch Konkurrenz, mein lieber Trickel.

Trickel:

Die beiden sitzen jeden Tag im ‚Goldenen Krug‘ beisammen und spielen Karten.

(*Zwei Schatten tauchen auf, unbemerkt von den dreien.*)

Anna:

Die beiden spielen miteinander Karten?

Prinz Casno:

Sie können sich nicht ausstehen, aber Leidenschaft verbindet eben. Wenn es euch gelingt, den Schwarzen Fürsten aus Aurelia heraus zu verhandeln, könnte ich darüber nachdenken, euch einen Orden zu verleihen.

Trickel:

Den großen aurelischen Drachenorden -
(Die Schatten breiten ihre Mäntel aus.)

Prinz Casno:

Die Schatten -
(Die Schatten umstellen Anna und wickeln sie in ein schwarzes Tuch. Trickel flieht ins Dickicht. Auch die Puppe von Prinz Casno versucht zu fliehen, wird aber von den Darstellern der Schatten ebenfalls in ein schwarzes Tuch gehüllt. Die Schatten tragen die Puppe Prinz Casnos von der Bühne, während Anna eingewickelt liegen bleibt. Trickel kriecht aus dem Dickicht zu Anna.)

Trickel:

Anna, hörst Du mich? Anna. Wach auf.
(Die Schatten kommen zurück. Trickel verschwindet wieder in seinem Versteck. Die Schatten schleppen auch Anna von der Bühne.)

Trickel:

Was mach ich nur? - Aus dem Turm ist noch niemand entkommen. Jetzt ist alles vorbei.
(Langsam wird das Licht weggezogen.)

4. Szene

Ein dunkler Raum. Leise, unheimliche Musik. Anna ist gefesselt. Einer der Schatten hält Wache. Der Schwarze Fürst kommt auf die Bühne.

Fürst:

Was hast du hier in Aurelia zu suchen? Hat dich dieser Hofnarr geholt?

Anna:

Bist du der Schwarze Fürst? Du darfst Aurelia nicht zerstören.

Fürst:

Die Zeit Aurelias ist abgelaufen.

Anna:

Das ist mein Puppentheater und ich lass es mir nicht kaputtmachen.

Fürst:

Dein Theater. Deine Puppen. Deine Träume und Spiele. Siehst du das, dort drüben?

Anna:

Lichter.

Fürst:

Lügen-Spuk.

Anna:

Lügen-Spuk?

Fürst:

Eine Art von Hoffnung und Zuversicht, die es nur an Orten wie Aurelia gibt. Diese Lichter sind die kleinen verrückten Träume, die hier in Aurelia entstehen. Sie können zu großen, verrückten Hoffnungen werden. Doch sie sind verlogen und haben mit der Welt dort draußen nichts zu tun. Puppenträume. Lügen-Spuk. Sonst nichts.

Anna:

Damit hat Aurelia mehr zu bieten als du.

Fürst:

Mehr als die Wahrheit? Ich weiß, dass du noch etwas siehst. Sieh genau hin.

Anna:

Das geht dich nichts an.

Fürst:

Dein Vater und deine Mutter, die sich in die Arme nehmen. Und morgen mit dir Geburtstag feiern. Ein schöner Traum.

Anna:

Warum zeigst du mir das?

(Der Fürst bläst seinen Atem in eine bestimmte Richtung. Die Bühne verdunkelt sich ein wenig.)

Fürst:

Aus der Traum. Ich habe einen Blick, der durch alle Lügen hindurchgeht. Eine Art Röntgenblick. Wenn ich Tränen sehe, dann nenne ich sie Tränen. Wenn ich eine Lüge höre, dann nenne ich sie eine Lüge. Krieg nenne ich Krieg. Und den Tod bezeichne ich als das, was er ist. Das Ende. Keine falschen Hoffnungen. Deine Eltern werden sich trennen. Deine Mutter will es so, und dein Vater hat sich deshalb aus dem Staub gemacht. Und er wird ganz sicher nicht mit einer Schatzkiste zurückkommen.

Anna:

Was weißt du schon?

Fürst:

Ich kämpfe seit Jahrtausenden gegen diese Lügen. Ich weiß mehr als du denkst. Manchmal wünsche ich mir, ich könnte das auch. Einfach nur träumen. Aber solche Gedanken vergehen. Wie Zahnschmerzen. Ich werde dem ganzen Lügenspuk ein Ende machen. Aurelia und seine Einwohner werden untergehen. *(zu seinem Schatten:)* Ich schicke dir jemanden vorbei. Dann bringt ihr das Mädchen in den Turm zu den anderen Gefangenen. Auf sich alleine gestellt kann dieser Hofnarr unsere Arbeit nicht mehr stören.

(Der Schwarze Fürst geht ab. Der Schatten stellt sich zur Wache auf.)

Anna:

Ich möchte mein Leben nicht als Schatten eines Fürsten verbringen. Fühlst du dich wirklich wohl dabei? - Um mich in den Turm zu schaffen muss dein Chef schon zwei oder drei von deinen schattigen Kumpels vorbeischicken, sonst wird das nichts. Bekommt ihr nichts zu essen, oder warum bist du so schwächling? - Es ist wirklich super, sich mit dir zu unterhalten. Du hättest Entertainer werden sollen.

(Der Schatten reagiert nicht.)

Hampelmann.

(Der Schatten reagiert nicht.)

Deine Kapuze brennt.

(Der Schatten fasst sich erschrocken an die Kapuze. Als er merkt, dass Anna ihn hereingelegt hat, steht er wieder unbeweglich und ausdruckslos auf Wache. Trickel kommt als alte Frau verkleidet auf die Bühne.)

Trickel:

Da drüben liegt so ein schwarzer Typ. Sieht aus wie ein Fürst. Er hat sich ein Bein gebrochen und schreit dauernd nach irgendwelchen Schatten. Ich glaube, er ist stinksauer. Kennen Sie den?

(Der Schatten rennt entsetzt ab. Trickel ruft ihm nach.)

Trickel:

Muss ein Verrückter sein. Seinen Schatten verliert man doch nicht.

(Trickel bindet Anna schnell los.)

Anna:

Trickel.

Trickel:

Er wird gleich wieder hier sein.

(Anna und Trickel schnell ab. Der Schatten kommt zurück. Er sieht sich irritiert nach Anna um. Langsam wird das Licht weggezogen.)

5. Szene

Im ‚Goldenen Krug‘. Der Engel und der Teufel sitzen am Tisch und spielen Karten. Neben ihnen stehen Bierkrüge, aus denen sie zwischendurch trinken. Der Heiligenschein des Engels ist schwarz.

Teufel:

Der Stich gehört mir.

Engel:

Und der mir. Prost. - Was ist?

(Der Teufel sieht sich um.)

Teufel:

Ich hör was.

Engel:

Du hast verloren. Wer gibt?

Teufel:

Du.

Teufel:

Das Licht könnte besser sein.

Engel:

Nicht nur das Licht. Die Stimmung wird auch immer mieser.

Teufel:

Das ist seine Schuld. The black duke.

Engel:

Was?

Teufel:

Der Schwarze Fürst.

Engel:

Seit wann kannst du Englisch?

Teufel:

Ich bin international. Nur Schwietzerdütsch kann ich nicht. In die Schweiz hab ich schon seit Generationen Einreiseverbot.

Engel:

Das müsste doch mit dem Teufel zugehen, wenn du nicht überall hinkommst, wo du hin willst.

(Der Teufel lacht, spielt aus.)

Teufel:

Fast überall, mein lieber Engel. Fast. - Hast du das gesehen?

Engel:

Was?

Teufel:

Der Vorhang hat sich bewegt.

Engel:

Du siehst Gespenster. Mein Stich.

Teufel:

Es ist eiskalt hier. Niemand heizt. Der Ofen ist genauso kalt wie seine Asche. Dafür sind die Getränke umsonst.

Engel:

Zumindest solange der Vorrat reicht.

Teufel:

Ausgerechnet den Wirt müssen sie wegsperren.

Engel:

Aus dem Turm kommt keiner so schnell wieder heraus. Der König soll auch schon drin sein. *(versunken ins Kartenspiel)* Mistigböse dunkle Schatten. - Zack. *(macht einen Stich)* Und meiner. -

Teufel:

Und der gehört mir, und der auch.

Engel:

Was ist?

Teufel:

Der Vorhang.

Engel:

Schon wieder?

Teufel:

Vielleicht einer der Schatten.

Engel:

Lass ihn doch hinterm Vorhang. Da stört er nicht.

Teufel:

Manchmal denk ich so nach. Und dann denk ich mir schon meinen Teil.

Engel:

Denk nicht. Spiel aus.

Teufel:

Was aus uns wird und so -

Engel:

Aus uns?

Teufel:

Die Farben verblassen. Und dann verschrumpeln wir und lösen uns in Staub auf.

Engel:

Mein Gott, entspann dich doch. Du bist vollgestopft mit Zukunftsängsten. Bis oben hin vollgestopft. (*sticht*) - Den schnapp ich mir. Und du willst ein Teufel sein.

Teufel:

Dein Heiligenschein ist übrigens auch nicht mehr der hellste.

Engel:

Man muss die Dinge auf sich zukommen lassen. Prost. Glaubst du nicht an die Vorsehung?

Teufel:

Für uns Teufel gibt es keinen Platz im Paradies. Da sieht man ein paar Dinge anders.

Trickels Stimme:

Psssst.

Engel:

Du gibst.

Trickels Stimme:

Psssst. Psssst.

Teufel:

Hörst du nichts?

Engel:

Klingt, als würde einer Laus die Luft ausgehen.

Trickels Stimme:

Ist der Schwarze Fürst in der Nähe, oder einer seiner Schatten?

Engel:

Das ist Trickel.

Teufel:

Hier ist keiner außer uns. Komm raus, du Narr.

(*Trickel und Anna kommen hinter dem Vorhang hervor.*)

Engel:

Ich dachte, du wärst auf der Jagd nach dem Schwarzen Fürsten.

Trickel:

Im Augenblick ist der Schwarze Fürst auf der Jagd nach uns.

Teufel:

Das Mädchen kenn ich doch. Hast du mich nicht an der Nase aufgehängt?

Anna:

Zwei- oder dreimal.

Teufel:

Das ist genau zwei- oder dreimal zu viel. - Was will sie hier?

Trickel:
Uns helfen.

Teufel:
Wie kann die uns schon helfen?

Anna:
Das weiß ich auch noch nicht so genau.

Teufel:
Verschwinde wieder und denk nach.

Engel:
Ehrlich gesagt, ihr stört.

Anna:
Wie kommt ein Engel dazu, sich mit dem Teufel die Zeit zu vertreiben?

Engel:
Wir haben dieselbe Kundschaft.

Teufel:
Und manchmal wollen wir sogar beide dasselbe.

Engel:
Oder das genaue Gegenteil. Auf jeden Fall nur das Beste.

Teufel:
So ist es. Du siehst, das religiöse Geschäft ist kompliziert.

Engel:
Außerdem bin ich als Engel immer für die Versöhnung. Prost.
(Der Engel stößt mit dem Teufel an. Beide trinken. Dann spielen sie weiter.)

Trickel:
Wir müssen herausfinden, wo der Schwarze Fürst sein Lager hat. Vielleicht können wir ihn dort überwältigen.

Engel:
Du und dieses Mädchen?

Trickel:
Wenn ihr uns helfen könntet - dann wären wir schon zu viert.

Teufel:
Wir? Euch helfen -

Engel:
Gegen den Schwarzen Fürsten?

Teufel:
Du bist wohl mit dem Kopf gegen deinen Narrenwagen geknallt.

Engel:
Der Schwarze Fürst ist ein Geschöpf wie ihr alle. Ich habe ihn zu lieben und zu beschützen.

Trickel:
Der spinnt, der Engel.

Anna:
Dein Heiligenschein ist doch auch schon ganz schwarz. -

Engel:
So ist das eben, wenn der Schwarze Fürst in der Nähe ist. Dann verrottet man.

Anna:
Und zerfällt zu Staub.

Engel:
Auch als Staub ist man noch vorhanden - irgendwie.

Teufel:
Er ist ein Optimist.

Trickel: *(zum Teufel)*
Und du? Willst du uns nicht helfen den Spuk wieder los zu werden?

Teufel:
Ich? Ich hab keine Lust die letzten Stunden Aurelias in unserem Turm zu verbringen. Helfen kann ich euch schon, aber bei ganz anderen Sachen.

Engel:
Wollt ihr euch wirklich mit dem Teufel verbünden? Er sieht nur so harmlos aus.

Teufel:

Nicht frech werden. So harmlos nun auch wieder nicht.

Anna:

Angeblich wisst ihr beiden, wo sich der Schwarze Fürst versteckt hält.

Trickel:

Erzählt man sich zumindest.

Engel:

Das kenn ich nicht, das Gerücht. - Die Partie geht an mich. Prost.

Teufel:

Prost. Ich weiß nur, dass er im Schloss des Königs sein soll.

Trickel:

König Casnobals Schloss ist riesig.

Engel:

Fragt die drei Gelehrten. Die protzen doch immer damit, dass sie alles wissen.

Teufel:

Da hat er Recht. Die drei Schlaumeier stecken bestimmt in der Bibliothek.

Trickel:

Ohje. Ihr kennt doch die Gelehrten.

Anna:

Was ist mit denen?

Trickel:

Sie sind. Wie soll ich sagen -

Engel:

Schwierig.

Teufel:

Superextrem schwierig.

Anna:

Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig als es bei euren superextrem schwierigen Gelehrten zu versuchen. Hier vergeuden wir unsere Zeit.

Engel:

Sekunde. Mein Stich. Und zack. Du bist 'raus. - Könnt ihr uns was zu Trinken bringen?

(Anna und Trickel genervt ab. Langsam wird das Licht weggezogen.)

6. Szene

In der Bibliothek. Die drei Gelehrten. Das Licht auf der Bühne wird nach einer Weile etwas zurückgenommen.

Corleander:

Der Schwarze Fürst.

Ambrosia:

Ein Licht nach dem anderen erlischt.

Corleander:

Es wird immer kälter und trostloser in Aurelia.

(Die Hexe und der Zauberer kommen in die Bibliothek.)

Zauberer:

Es ist kalt. Eisigeisigeisigkalt.

Hexe:

Viel schlimmer. Dunkeltraurigkalt.

Zauberer:

Übertreib nicht.

Hexe:

Trostlosdunkeldüster.

Zauberer:

Mit dir gehts echt bergab.

Hexe:

Noch schlimmer. Traurigdunkeldunkeltraurigkalt.

Basilikus:

Ich kann das nicht länger mit anhören.

Zauberer:

Ach, die Herren Gelehrten.

Corleander:

Ihr beiden seid mir ein schönes Paar. Was ist mit euren Zauberkraften? Warum verwandelt ihr den Schwarzen Fürsten nicht in einen Pudel?

Basilikus:

Weil wir hier in Aurelia nur eine Provinzhexe und einen Provinzzauberer haben.

Hexe:

Provinzhexe? Meint der mich?

Zauberer:

Uns kann er nicht meinen.

Hexe:

Dich schon.

Zauberer:

Wie?

Hexe:

Als du den Schwarzen Fürsten entwaffnen wolltest, hast du alles nur noch schlimmer gemacht.

Zauberer:

Ach ja?

Hexe:

Du wolltest seinen Dolch schrumpfen lassen. Jetzt hat er ein riesiges Schwert. So groß, dass er es nicht mehr mit sich herumtragen kann.

Zauberer:

Na also. Dann ist er doch entwaffnet.

Hexe:

Blödsinn. Das war stümperhaft.

Zauberer:

Und du?

Hexe:

Wieso ich?

Zauberer:

Ja du. Du wolltest ihn grün werden lassen und danach war er schwärzer als je zuvor.



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag

Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!